

Leidenschaft, Lizenzen und ein bisschen Lärm

Beim ersten Münchner Straßenmusiker-Wettbewerb kämpfen sieben Gruppen um Spielgenehmigungen für den Rest des Jahres

VON SUSANNE KLAIBER

Die bunten Federn an Santos Salinas Stirnband wippen, die Fransen seiner Wildlederhose schlagen hin und her, als er vor seiner Band mal herumwirbelt, mal in der Hocke schleicht, die dunklen Augen immer fest aufs Publikum gerichtet, als wolle er es beschwören. Der vibrierende Klang seiner Panflöte und die Rhythmen seiner Kollegen an Bass und Gitarre füllen den Hof des Künstlerhauses am Lenbachplatz.

Salinas wilder Tanz lohnt sich. Mit seiner Gruppe „Wayna Picchu“ gewinnt er beim ersten Straßenmusiker-Wettbewerb Münchens in der Kategorie Volksmusik. Sieben Gruppen und Solomusiker sind am Donnerstag gekommen, um zu zeigen, dass sie die Besten sind. Eigentlich hatte Moderator Albrecht Dietrich von der Stadtinformation 25 Teilnehmer erwartet. Dietrich zieht sich das Positive raus: „Es soll sich ja nicht hinziehen.“

Damit keiner nur gegen sich selbst antritt, verteilt die sechsköpfige Jury aus Musikexperten und Künstlern die Teilnehmer frei Hand auf die Kategorien Volksmusik, Rock/Pop und Klassik.

In der Kategorie Klassik ist die Gruppe „Talconsort“ nicht zu bremsen. Jurorin Gabriela von Habsburg ist begeistert, wie die Streicher und Holzbläser ihr „unglaublich



Alex Jacobowitz lässt die Klöppel schneller übers Marimbaphon tanzen, als das Publikum schauen kann. FOTOS: OLIVER BODMER

schweres Stück“ hinlegen: „Jeder einzelne virtuos, mit tollen Zusammenspiel.“ Cvetomir Velkov, Berufsmusiker und Oboist der Gruppe, freut sich „riesig“ über den Sieg – auch wenn er sich erst erkundigen muss, was genau denn eigentlich der Preis ist.

Der Preis ist für Straßenmusiker nicht ohne Bedeutung. Der Gewinner jeder Ka-

tegorie hat seine Spielgenehmigung für die restlichen Sonn- und Feiertage in diesem Jahr sicher. Normalerweise müssen sich die Musiker dafür in der Stadtinformation anstellen und hoffen, dass sie eine der acht begehrten Lizenzen bekommen. Die Gebühr von 10 Euro müssen sie freilich trotzdem zahlen.

Igor Stojanovic und seine

Partner sind in der Kategorie Rock/Pop gelandet und geben gerade den Kanon von Johann Pachelbel. Gabriela von Habsburg gerät wieder ins Schwärmen: „Es ist großartig, wie sie ein klassisches Stück verjazzen!“ Ein bisschen Jazz kommt von der Straße dazu. Ein Martinshorn überdröhnt den Kanon, Sekunden später weht der Wind

die Noten vom Ständer. Der Hof des Künstlerhauses ist eine Bühne mit Tücken.

Bei „Wayna Picchu“ ist das Martinshorn zwar verstummt, dafür beginnt es während ihres Auftritts zu regnen. Der guten Laune der Südamerikaner tut das keinen Abbruch: „Freude und Spaß sind wichtig für uns“, sagt Santos Salinas. Heute sind die Südameri-



Show gehört für Santos Salinas zur Musik dazu.



Extreme Wechsel von leise zu laut: Ivan Hajek.

kaner so gut drauf, dass Ivan Hajek mit seinem Akkordeon das Nachsehen hat. Mit dem Martinshorn hätte er es aber leicht aufgenommen. Wenn Hajek so richtig an der Quetsche zieht, hat das die Urgewalt von Sprengstoff.

Nächstes Jahr, so hofft Moderator Albrecht Dietrich, soll der Wettbewerb wieder stattfinden.